

GILLETTE BURGUND — AKT 1

Burgund — Frankreich
AKT 1 — Das Bauernhaus eines zweiten Lebens

Geschichten sind nie dieselben, weil die Augenblicke, in denen sie sich begegnen, nie dieselben sind. Orte ändern sich. Jahreszeiten ändern sich. Menschen ändern sich. Und wenn Frauen ihren Weg kreuzen, verliert jede Vorhersage ihren Wert.

Ich habe diese Geschichte vor einiger Zeit schon einmal erzählt. Heute will ich sie noch einmal erzählen, eindringlicher, fast wie ein Gespräch mit mir selbst—ein Ruf der Erinnerung, eine Stimme, die immer wieder an die Tür der Zeit klopft und mich nicht nur an das erinnert, was gewesen ist, sondern vielleicht auch an das, was noch sein könnte.

AKT 1 — DAS BAUERNHAUS EINES ZWEITEN LEBENS

Zwanzig Jahre zuvor war ich nach Burgund aufgebrochen, ins Herz Frankreichs, in der Absicht, ein altes Bauernhaus zu kaufen.

Es war ein Land des Weins, des Käses und jener unaufdringlichen Eleganz, die die Franzosen hüten wie ein Erbe. Den örtlichen Immobilienmakler, der das Geschäft abwickelte, kannte ich bereits. Er hatte mir das Anwesen als seltene Gelegenheit angepriesen, und die Bedingungen waren verlockend genug, um mich neugierig zu machen.

Ich war nie ein Schnäppchenjäger. Schnäppchen sind eine Erfindung der Menschen. Echte Gelegenheiten gehören der Vorsehung.

Die Gegend lag fernab der großen Handelswege. Besucher kamen vor allem zur Weinlese im August und September oder zu den örtlichen Festen, mit denen der neue Wein gefeiert wurde. Den Rest des Jahres herrschte Stille über den Hügeln und Feldern.

Das Bauernhaus war in ausgezeichnetem Zustand. Es brauchte etwas Instandhaltung, ein paar bauliche Anpassungen und ein ordentliches Büro im Erdgeschoss. Nichts besonders Aufwendiges.

Der Makler allerdings schien es eilig zu haben.

Ein Gewitter ziehe auf, erklärte er, und schlug vor, das Gut rasch zu Pferd zu besichtigen.

Zwölf Hektar.

Weinberge bis zum Horizont.

Rotweine.

Weißweine.

Champagner.

Ein kleiner See im Westen.

Reihen von Akazien.

Laufende Verträge über den Traubenverkauf.

Während wir über das Anwesen ritten, fragte ich, warum die Eigentümer verkauften.

Seine Antwort war einfach und niederschmetternd.

„Meine Frau hat Krebs. Ich will nicht, dass sie die Jahre, die ihr bleiben, an dieses Gut gefesselt verbringt. Ich will mit ihr um die Welt reisen, solange wir noch können."

Ich sagte nichts.

Zurück bei den Stallungen fielen mir acht prachtvolle junge Araberpferde auf.

Ich fragte nach dem Preis für das gesamte Anwesen.

Das Bauernhaus.

Das Land.

Die Weinberge.

Die Stallungen.

Die Pferde.

Der Mann zögerte.

Er schien sich fast zu fürchten, ihn auszusprechen.

Dann tat er es.

„Sechshundertfünfzigtausend Euro."

Ich dachte ein paar Sekunden darüber nach.

Am nächsten Tag trafen wir uns beim Notar.

Ich zahlte alles auf einmal.

Keine Hypothek.

Keine Bank.

Keine Finanzierung.

Ich wurde Eigentümer eines Guts in Burgund.

Winzer.

Landwirt.

Sogar Bauer.

Und während ich in mich hineinlächelte, dachte ich, dass alle, die behauptet hatten, ich schriebe wie ein Hund, endlich den perfekten Beruf für mich gefunden hatten.

Ferdinando